

**Bezugpreis**  
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher  
Zustellung 2,50 M., durch die Post  
3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Im antizipierten Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unverlangt eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe:  
„Saale-Ztg.“ gestattet.  
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140:  
der Geschäftsstelle Nr. 1133  
Kriegsmann-Gesellschaft. Große Ulrichs-  
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

# Abend-Ausgabe.

# Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die Spaltenbreite über dem  
Raum mit 30 Pfg., unter und ohne mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I (sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen).  
Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle  
und umhinde 1 M.  
Erdenmet täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Druck-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Rezeptionsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-  
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 138.

Halle a. S., Dienstag, den 23. März.

1909.

## Asquith gegen Bülow.

Nach der Behauptung des englischen Premierministers Asquith ist an die deutsche Regierung mehr als einmal die Frage gestellt worden, ob kein gegenseitiges Abkommen über die beiderseitige Beschränkung der Flottenausgaben möglich sei; die englische Regierung habe aber „mehr als einmal“ darauf nur die Versicherung erlassen, daß das Programm Deutschlands in keiner Weise von dem englischen abhängige. Admiral v. Tirpitz hat indessen in der Budgetkommission bestritten, daß eine solche Frage von englischer Seite gestellt sei, meinte er an ihn sei diese Frage nicht herangetreten. Fürst Bülow aber und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schoen haben es bis jetzt abgelehnt, in der Budgetkommission zu erscheinen, und darüber Aufschluß zu geben, wenn auch nur vertraulichweise. Die Budgetkommission hat, um ihrer Verpflichtung darüber Ausdruck zu geben, — wie bereits gemeldet — beschlossen, die Marine-Neubauten zunächst zurückzustellen und erst den Etat des Reichsanwalters zu verhandeln. Man glaubt in politischen Kreisen nicht daran, daß dieses Vorgehen dazu beitragen wird, den Reichsanwalt wirklich vor die Budgetkommission zu bringen. Man erwartet vielmehr, daß er durch Herrn v. Bethmann-Sollnow oder Herrn v. Schoen eine Erklärung verlesen lassen wird des Inhalts, daß er — „nichts erklären“ könne. —

Wir haben volles Vertrauen dafür, daß ein leitender Staatsmann Fragen so diffiziliter Natur, wie es die Angelegenheit der Marine-Einsparungen sind, mit größter Vorsicht befehlen will. Aber es kann verlangt werden, daß er der Reichstags-Kommission, die ihn darum ersucht, nur wenigstens vertrauliche Mitteilungen gibt über eine Frage, die das Lebensinteresse des Volkes berührt. Da die betreffende Anregung von einer dem Fürsten Bülow abgeneigten Persönlichkeit (dem Grafen Doppersdorff) ausgegangen ist oder nicht, darf bei so wichtigen Anlässen keine Rolle spielen. Das Eruchen der Kommission beruhte doch schließlich auf einem Mehrheitsbeschluss. Das Misstrauen, das Fürst Bülow der Reichstagskommission entgegengebracht hat, ist nicht geeignet, das Vertrauen zu ihm zu festigen. — Unmöglich hat die „Königliche Zeitung“ offiziös zugegeben, daß Asquith und nicht v. Tirpitz das Richtige gesagt hat.

Somit wir unterrichtet sind, ist von England fernzeitlich in der Tat ein Arrangement über die Flottenrüstungen vertraulich angesetzt worden, doch wurde von deutscher Seite damals auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich einer solchen Abmachung entgegenstellten, eine Auffassung, die von deutscher Seite auch dem Haager Kongresse vertreten wurde.

Danach ist wohl anzunehmen, daß auch jetzt noch der Reichsanwalt der englischen Anregung ablehnend gegenübersteht. Das wäre sehr zu beauern. Sogar der Kriegsminister v. Clemenau hat im Reichstage zugegeben, daß wir, allerdings mit der Beschränkung auf das Landheer, mit dem bisherigen Rüstungstempo nicht fortfahren könnten, aber eine begrenzte Abrüstung hielt er für möglich, wenn ein besseres Verhältnis zu England, vielleicht sogar

eine entente cordiale mit Frankreich zustande komme. Was für das Heer gilt, hat hier auch für die Flotte Geltung. Sollte es denn unserer Diplomatie nicht möglich sein, auf Grund der erblischen Friedensliebe Deutschlands ein besseres Verhältnis zu Frankreich und England herbeizuführen und dadurch den ungeheuren Kriegsausgaben ein Ende zu machen, unter deren Druck die Völker Europas zugrunde gehen müssen. Erst wenn eine solche Verständigung erzielt sein wird, kann das Wort „Dreadnought“ — „Fürchte nichts“ in friedlicher Weise zu Ehren kommen.

**Die Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz**  
über den angeleglichen Flotten-Rüstungs-Vorschlag Englands beschaffte gestern das englische Unterhaus. Es wird darüber aus London, 22. März, gemeldet:  
George Faber richtete an den Premierminister Asquith die Frage, ob er im Hinblick auf die jüngst vom deutschen Staatssekretär der Marine v. Tirpitz abgegebene Erklärung, daß der deutschen Regierung von der englischen Regierung kein Vorschlag bezüglich einer Flotten-Rüstung gemacht worden sei, eine Erklärung darüber geben könne, was zwischen den beiden Regierungen wegen einer beiderseitigen Herabsetzung der Marineausgaben vorgegangen sei. Auch andere Mitglieder des Hauses, konervative wie liberale, richteten Fragen gleichen Inhalts an den Premierminister, der alle Fragen, wie folgt, beantwortete:

Ich muß auf die Erklärung verweisen, die ich am letzten Dienstag in diesem Hause abgegeben habe, die die genauen Tatsachen darlegt, und an der ich in jeder Hinsicht festhalte. (Beifall.) Die Angelegenheit ist im vergangenen Jahre mehr als einmal Gegenstand nicht formeller Gedankenaustausches zwischen den beiden Regierungen gewesen, und zwar von unserer Seite in der Absicht, uns zu vergewissern, ob irgendwelche Vorschläge der Art, wie sie in den an mich gestellten Fragen bezeichnet werden, in Erwägung gezogen werden würden. Wir haben keinerlei Vorschläge gemacht, weil man uns zu verstehen gegeben hatte, das deutsche Flottenprogramm sei gesetzlich festgelegt und sich in seiner Weise von dem Großbritanniens abhängig. Soviel ich weiß, liegt ein verbürgter Bericht über die Bemerkungen, die Staatssekretär von Tirpitz in der Budgetkommission des Reichstages gemacht haben soll, nicht vor. Doch würde, wie ich aus den deutschen Zeitungen ersehe, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen alsbald die Gelegenheit wahrnehmen, über die Sachlage Mitteilungen zu machen. Ich zweifle nicht, daß über seine Erklärungen ein vollständiger Bericht erstattet werden wird, und ich behalte mir jeden weiteren Kommentar vor, bis wir diesen Bericht vor uns haben.

**Die Reichsregierung und die Flottenrüstungen.**  
Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wird Staatssekretär von Schoen im Auftrage des Reichsanwalters Erklärungen über die im englischen Unterhaus gemachten Mitteilungen geben, die sich auf die Vorschläge zur Einschränkung der Flottenrüstungen beziehen.

## Deutsches Reich.

**Sol- und Personalnachrichten.**  
Der preussische Gesandte in Weimar, Graf v. Wedel, ist zur ausschließlichen Beschäftigung in das auswärtige Amt einberufen worden. — Was hat eigentlich ein preussischer Gesandter in Weimar, abgesehen von der „Repräsentation“, zu tun?  
— Daß der Regierungspräsident von Schleswig, v. Dolega-Kozierowski, der — während die Schilling-Wäffere spielte — beurlaubt ist, am 1. April die Amtsgeschäfte wieder übernehmen wird, bestätigt jetzt auch die „Deutsche Tageszeitung“.

**Gefährdung des Blochs.**  
Aus Frankfurt (Main) wird gemeldet: Wie man der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin meldet, wird die Finanzkommission des Reichstages heute zu der Brannweinsteuern gelangen, und da wird sich herausstellen, daß die Freikönigen, ihren alten wirtschaftlichen, steuerpolitischen Ansichten auf diesem Gebiete entsprechend, dieser auf Grund der Beratung des von der Subkommission ausgearbeiteten Entwurfs nicht zustimmen können. Damit schwindet die Aussicht, die Finanzreform mit Hilfe der Blockfreiheit zustande zu bringen. Es ist seit einigen Tagen in parlamentarischen Kreisen kein Geheimnis mehr, daß zwischen den Konserverativen und dem Zentrum Verhandlungen über die Mitwirkung dieser Parteien an dem Steuergezet begonnen haben. Die Beschlässe der Subkommission, die über die Tabaksteuer beraten hat, werden voraussichtlich eine Mehrheit finden.

**Die liberale landwirtschaftliche Konferenz.**  
Am 25. April in Frankfurt a. M. auf Anregung des „Nationalvereins für das liberale Deutschland“ stattfindend soll, weist auf einen wunden Punkt hin in der Betätigung des heutigen Liberalismus: in weiten Kreisen Deutschlands ist der Bauer dem Liberalismus entfremdet worden. Er muß wiedergewonnen werden. Der Propst, der zu jener Verammlung einludet, sagt mit Recht:  
Weite Schichten der Bevölkerung des platten Landes, im Vorgehen fortschrittlich gekannt, sind uns verloren gegangen oder haben mürrisch und misstrauend beiseite, weil sie glauben, Interessen zu finden. Gewiß ist es nicht an dem, als sollte der Liberalismus eine Spaltung nach der agrarischen Seite hin vollziehen, vielmehr gilt es, einen Weg zu suchen, der zwischen den berechtigten Forderungen der Stadt und des Landes, der Industrie und der Landwirtschaft, dem Vohrbeiter und dem nicht minder frommenden Bauern. — 187 Millionen Menschen sind im deutschen Lande in der Landwirtschaft tätig. Schon zieht die Sozialdemokratie hinaus ins platte Land, um einen Keil zu treiben zwischen den besitzenden Bauern und den ländlichen Vohrbeiter. Sie und die Reaktion (das Zentrum und die Konserverativen) ringen um das deutsche Bauerntum, die einen wunden mit dem egoistischen Lobe der „guten, alten Zeit“, die anderen mit dem Wechsell auf die rote Zukunft. Soll das fortschrittliche Bürgerturn unartig zusehen, wie

## Feuilleton.

### „Mandragola“ in München.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:

Sehr geehrte Redaktion der „Saale-Zeitung“!

Als mir neulich gemächlich beim Glase Münchener Bier saßen, kam auch die Rede auf „Mandragola“ und man fragte mich, ob ich das Stück schon gesehen hätte? Ich sagte: „Allerdings aber nicht in Halle und nicht jetzt, sondern bereits vor neun Jahren.“ Das kam den andern ein bißchen merklich verwirrt vor; denn die neue Bearbeitung, die den Auführungen in Berlin usw. zugrunde liegt, ist erst kürzlich entstanden, und daß es jemand wagen könnte, das Original öffentlich aufzuführen, an dies Wagnis wollte man in unserer fernhergehenden Zeit nicht glauben.

Es war aber doch so, denn die Komödie „Mandragola“ von Nicolo Machiavelli ist im Münchener Volks-Theater am 10. Februar 1900 zur Aufführung gelangt. Der Akademisch-Dramatische Verein, eine Vereinigung junger Künstler und Studenten, die es sich zur Aufgabe machten, junge Talente (vor allem dramatische Autoren durch Auführung neuer Werte, irische Dichter durch Vorsehung ihrer Schöpfungen) zu fördern, ferner in Vervollständigung geratene oder ungeratene Werke vorzuschlagen, die Dichter vergangener Zeiten aus Tageslicht zu ziehen, unternahm es, „Mandragola“ vor gelobtem Publikum aufzuführen. Gar mancher von denen, die damals die Vereinsabende durch Vorträge seiner Dichtungen verhielten und die Ziele des Vereins fördern halfen, ist heute zu Berühmtheit gelangt, gar mancher aber ist vergessen oder ringt noch im Kampfe um den Erfolg, um die Anerkennung. Einige Namen der bekanntesten Mitglieder und Freunde des Vereins seien hier genannt. Zunächst der jetzt anlässlich seines 60. Geburtstages in allen Zeitungen viel genannte Peter Altenberg. Er schrieb in jenem Jahre in das Stammbuch des Vereins: *Marguerite*.

„Ich liebe die Frauen nicht, welche Margueriten besorgen — — — Ich liebe jene Geizigen, welche wissen: Es

kann nicht anders sein! Er liebt mich — — von Herzen — — mit Schmerzen!“

Und dann ein treuer Freund des Vereins: Otto Julius Bierbaum. Er schrieb damals:

Mit meinen Speeren will ich dich ehren,  
Mit meinen Schwertern will ich dich werten,  
Mit Stöcken und Hauen will ich dich trauen,  
Herr Heinz!

Häufig kam auch Frau Helene Böhlau (al. Rajchid Ben) zu unseren Sitzungen, Michael Georg Conrad fehlte niemals, und wenn Richard Dörmel in München aufsuchte, wurde eine Extraeinführung bis zum frühen Nachmittagsmorgen angelegt. Im Buche steht von ihm:

Man steigt auf Berge nicht mit einem Schritt  
Und nimmt stets Staub von unten mit.

Der Münchener Dichter Martin Greif war auch ein Förderer, Leo Greiner, dessen „Hyllistra“ am Berliner Deutschen Theater und in den Kammertheatern über 50mal gegeben wurde, ein eifriges Mitglied des Vereins. Hanns von Gumppenberg (heute Feuilleton-Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“) schrieb:

Ein großer Dichter auf der Erde,  
Der muß ein großer Mensch erst werden. —  
Das ist nicht leicht, wie ich beweisen  
Und originale Verse schreiben.

Max Halbe, Karl Hendel, der Schweizer Dichter, Hermann Lingg, Ernst Kosner, Josef Neudorfer (sein „Fahnenwehe“ vom Verein aus der Taufe gehoben wurde), Wilhelm von Scholz, Margarete Saemann, Edgar Steiger, sie alle halfen an den hohen Zielen des Vereins mit und fanden sich regelmäßig ein. Doch ich bin von meiner Pflicht, über „Mandragola“ zu schreiben, abgelenkt und leite mit einem Gedicht, das eine der Darstellerinnen dem Stammbuch des Vereins gewidmet hat, wieder zurück:

Ein andrer war gekommen,  
Und du wartst fern von mir.  
Ihn liebten meine Sinne —  
Mein Herz war nur bei dir

Woll ich Euch beiden gelogen,  
Muß ich nun von Euch gehn,  
Für mein zerrittenes Leben  
Bei Gott um Gnade flehn.

Die Dichterin ist die Gräfin Rosentow (man sieht mit Recht aber mit Unrecht in ihr das Vorbild für die „keine Frau von Robicet“ in Wolzogen's Münchener Künstlerroman „Das dritte Geschlecht“). Die Vorbereitungen für unser Bühnen Wagnis wurden getroffen, die Rollen verteilt, die Regie übernahm Otto Follenberg, unser künftiger Regisseur (der jüngst als Dramatiker mit seiner Komödie „Doktor Ehenbarr“ an den Hoftheatern Mannheim und München viel Erfolg hatte), und wurde nun probiert. Wir waren uns alle darüber einig, daß nur ein stoffes Zusammenpiel die manchmal sehr bedenkliche Situation retten konnte. Doch wer schloß uns, wenn es einer Gegenpartei gelingen sollte, die Majorität zu bekommen und die Ausschüsse mit einer Demonstration gegen den freien Geist, den die Komödie atmet, begleiten würde. Da verließ Follenberg auf einen glänzenden Ausweg. Er sagte einfach: „Der Vorhang fällt überhaupt nicht (im Original spielt das Stück in einer Dekoration); wir lassen alle 5 Akte durchspielen und um dem Publikum äußerlich die Mißschlüsse anzudeuten, tritt sofort nach Schluß der letzten Szene jeden Aktes ein Straßenzünger mit der Laute heraus, der singt ein kurzes strophisches Volkslied.“ Die Aufführung verlief glänzend. Wir spielten vor einem Barriere von Königen. Nicht nur der ganze Hof (allerdings um Teil inognoito) nein, die gesamte geistige Aristokratie Münchens, Leobach, Eust, Defregger, Ulbe, Hildebrandt, selbstverständlich die Schriftstellerwelt vollständig, sie alle kamen und ein prächtiges Bankett beschloß das große Ereignis. Es war die letzte Tat des Akademisch-Dramatischen Vereins, denn auf Beschluß der Unterabteilung wurde er wenige Tage darauf aufgelöst, und zwar „des halb“.

Damit ist die Geschichte eigentlich aus, denn die Gründung des „Königreichs der Lumpen“ und die Entstehung der „Elf Scharfrichter“ gehört nur indirekt hierher; davon ein anderes Mal.

München, den 16. März 1909.  
Einer, der dabei war.

die ihm am nächsten stehenden Volksklassen ihm mehr und mehr entfremdet, schließlich entzweit werden?

Dazu ist aber ernste und opferwillige Vorarbeit nötig. Diese soll die Konferenz leisten. Wir wünschen ihr im Interesse des Liberalismus aufrichtig Erfolg.

### Nur nicht ins Bokshorn jagen lassen . . .

Der konservative Abgeordnete v. Dirksen hat jüngst auf einer Parteiverammlung in Spremberg folgendes erzählt:

„Lassen Sie mich im Zusammenhang hiermit auf einige persönliche Erinnerungen zurückgreifen. Ich hatte die Ehre, daß der Kaiser mich im Juni in Schlesien besuchte. Bei dieser Gelegenheit sah Seine Majestät mit dem Prinzen Oskar, meiner Frau und mir am 22. Juli, und meine Frau sagte im Laufe des Gesprächs: „Majestät glauben gar nicht, wie mein Mann wegen seiner Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie angefeindet wird.“ Darauf der Kaiser: „Ach, ich bitte Sie, Sie müssen sich von der Kritik nicht ins Bokshorn jagen lassen; denken Sie nur, wie am 1. Kritik gelibt wird. Seit nunmehr 3 Jahren, die ich in Deutschland regiere, wird an mir herumgeredet; bei 60 Millionen Deutschen findet man 70 Millionen Ansichten. Die in den Zeitungen Kritik üben, sind oft durch Vorurteile beherrschte einseitige Menschen. Wenn ich einmal Deutschland verlässe und an das andere Ende der Welt ginge, würde sich Deutschland dieselbst wundern und mir manches abbiten.“ Dirksen meinte weiter: er habe die Empfindung, daß das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen dem Kaiser und dem Kaiser gelitten habe. Früher habe der Kaiser jeden Morgen gesagt: „Ich will meinen Bericht lesen!“ Jetzt fänden dagegen nur Vorträge und Konferenzen statt, die auf eine Erfüllung der Beziehungen zwischen Kaiser und Kaiser schließen ließen.“

Diese Mitteilungen sind auch dann interessant, wenn man berücksichtigt, daß gerade in den letzten Wochen die Besuche des Kaisers beim Fürsten Bismarck sehr häufig gewesen sind; die Ergänzung verdient aber auch schon deshalb Beachtung, weil man aus ihr erkennt, daß sich die Rechte und — das Zentrum in der Bekämpfung des Fürsten Bismarck jeden Tag von neuem die Hände entgegenstrecken!

### Aus der Schule geplaudert.

Der Zentrumsgesandte Erzberger hat in der Zeitschrift für Politik zur höheren Ehre des Zentrums einige Ausdrücke aus der Politik der neunziger Jahre des verstorbenen Reichstages gemacht. Er erzählt, daß der „Verlust“ Bismarck in den neunziger Jahren an den Abgeordneten Dr. Lieber herangetreten sei und ihm hohen persönlichen Lohn in Aussicht gestellt habe, wenn er das Zentrum für eine Aenderung des Reichstages wahlrechtlich und eine anderweitige Zusammensetzung des Reichstages gewinnen könnte. Dr. Lieber habe die Zumutung rundweg abgelehnt, und es sei dabei zu einem heftigen Jermürnis zwischen beiden Abgeordneten gekommen. Sehr zutreffend meint das „S. L.“ zu dieser interessanten „Erinnerung“:

Die „Entrüstung“ des Abgeordneten Lieber dürfte nicht gar so stark gewesen sein. Das Zentrum hat einfach am Reichstagswahlrecht festgehalten, weil es ihm nützlich erschien. Das es auch anders kam, zeigt ja sein Verhalten zur preußischen Wahlreform zur Genüge.

### Die staatliche Erwerbung einer Insel zu wissenschaftlichen Versuchszwecken.

Wie verlautet, hat das Landwirtschaftsministerium auf der Insel Riems im Kreis Grimmen, etwa 12 Kilometer nördlich von Greifswald umweit des Festlandes, ein annähernd 23 Hektar großes Grundstück erworben, um auf dieser Insel in großem Maße die von dem namhaften Bakteriologen Professor Dr. Löffler, Direktor des hygienischen Institutes in Greifswald begonnenen Versuche zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche fortzusetzen. Es ist bereits mit dem Bau von Gebäuden für das Laboratorium, Versuchshallen, Affentenen und Dienerswohnungen begonnen worden. Vor dem Jahre 1910 werden aber die Versuche selbst kaum in Angriff genommen werden können.

Während einer Reihe von Jahren sind bereits früher von Professor Löffler mit staatlicher Unterstützung wissenschaftliche Arbeiten zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche begonnen worden mit dem Ziele, ein Immunisierungsverfahren zu erreichen. Das Kultusministerium hat diese Arbeiten im vergangenen Jahre mit 30 000 Mark unterstützt. Schwierigkeiten ergaben sich nur darin, daß die Lage des Versuchsgeländes Verschiebungsgefahren mit sich brachte, die sich mit der Zeit als so bedeutend darstellten, daß die Versuche unterbrochen werden mußten. Es hat sich daher die Notwendigkeit herausgestellt, zu Versuchszwecken ein vollkommen abgeschlossenes Gebiet zu finden, das gegenüber jeder Seuchengefahr hinreichend Schutz bietet. Dieses Ziel ist mit der Erwerbung der Insel Riems erreicht. Die Insel wird ausschließlich zu den vorgenannten Zwecken benutzt werden. Eine

strenge Kontrolle des Personenverkehrs nach und von der Insel ist gleichfalls vorgesehen. Die wissenschaftliche Oberleitung behält Professor Löffler. Auf der Insel selbst wird ein tierärztlicher Assistent die Versuche überwachen.

### „Spekulative Vorverzoilungen.“

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erlassen — wohl inspiriert von der bekannten russischen Stelle — folgende Warnung:

„Nachdem die Beschlüsse der Tabaksteuer-Subkommission keinen Zweifel mehr darüber gelassen haben, daß im Falle der selbstständigen Ablehnung der Bänderrolle der Rohtabak, sei es nach dem Wert oder Gewicht, oder sei es nach einer Verbindung der Gewichts- und Wertbesteuerung einen integrierenden Bestandteil der erforderlichen Mehreinnahmen des Reiches aufzubringen werden wird, tritt bei einzelnen Interessenten bereits wieder herbar die Meinung hervor, durch spekulative Vorverzoilungen von der beabsichtigten Steuererhöhung Nutzen zu ziehen. Die mit dem 1878er Steuergesetz bewanderten Absichten wurden durch Vorverzoilungen zum großen Schaden der Reichskasse damals für viele Jahre in beklagenswerter Weise vereitelt. Sollten ähnliche Vorgänge diesmal wieder zu erwarten sein, so würden dadurch nicht nur die beabsichtigten Mehreinnahmen in Betrieben auf schwerlich geschädigt werden, weil sie nicht über die genügenden Kapitalien verfügen, um sich mit billig verkauften Tabak in ähnlich ausgiebiger Weise wie die Großbetriebe für die Zukunft zu versorgen. Es herrscht schon heute innerhalb der Regierung und der Parteien volle Einigkeit darüber, daß der einjährige Ertrag durch Verhinderung eines Erfolges etwaiger Vorverzoilungen von vornherein in geeigneter Weise zu sichern ist.“

### Parteinachrichten.

L. O. Ueber die Haltung der Freikünnigen gegenüber dem Schlußantrag der Konservativen und der Nationalliberalen, der am Sonnabend beim Reichstagsministerium im Reichstage gestellt wurde und zur Konzentration der schlussfälligen Schritte führte, sind wichtige Meldungen in der Presse verbreitet worden. Die Freikünnigen haben — wie die Liberale Korrespondenz — nicht nur nicht diesen Antrag mitgeteilt, sondern sie waren von vornherein entschlossen, ihn abzulehnen, da sie es für ein Gebot der Gerechtigkeit hielten, nach den Angriffen des Kriegsministers noch einen Sozialdemokraten zum Wort zu verlasten. Man hat denn den Konservativen auch keinen Zweifel gelassen, daß man gegen den Schlußantrag stimmen würde. Aus diesem Grunde wurde der Antrag auch zurückgezogen. Die Konservativen hätten sich diese Niederlage ersparen können, wenn sie die Stimmung der Freikünnigen rechtzeitig sondiert hätten.

Der Bezirksverband Magdeburg der Freikünnigen Volkspartei, der die Wahlkreise Magdeburg, Jerichow I und II, Wanzleben, Neuhaldensleben-Blomitzsch, Calbe-Alterschleben, Halberstadt-Idersleben-Bernigrode, Bernburg-Göthen, Dessau-Berth, Osterburg-Stendal und Salzwedel-Georleben umfaßt, hält am Sonntag, den 28. März, in Idersleben im „Stadtpark“ seinen 16. Parteitag ab.

„Eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“ Unter diesem Titel hat der Freikünnige Wahlrechtsauschuß sieben eine fünf Bogen starke Broschüre erscheinen lassen, in der die Debatten über die preußische Wahlreform im Reichstag sowie die Verhandlungen über den freikünnigen Wahlrechtsantrag im Reichstagsabgeordnetenhaus ausführlich wiedergegeben werden. Die Broschüre enthält auch Angaben über die Tätigkeit des freikünnigen Wahlrechtsauschusses und Material über die Stellung der Parteien zu politischen Tagesfragen, ihr ist außerdem ein Sach- und Personenregister angefügt. Der Preis der Broschüre beträgt 25 Pfg., beim Bezug von mindestens 25 Exemplaren 20 Pfg. pro Stück. Bestellungen sind unter Einzahlung des Betrages an die Geschäftsstelle des freikünnigen Wahlrechtsauschusses, Berlin W. 9, Köpenickerstr. 48 II, zu richten.

### Allgemeine Mitteilungen.

Der Geheimen vortragende Rat v. Berg im Justizministerium des Kaisers wurde zum Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen gewählt.

Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt ist, wie aus Rudolstadt gemeldet wird, nach schwächlicher Tagung geschlossen worden.

### Heer und Flotte.

Der große Kreuzer „P“ ist Sonnabend in Hamburg glücklich vom Stapel gelaufen. Der bayerische General Freiherr von und zu der Tann-Rathlamphaus vollzog im Auftrage des Kaisers den Taufakt. Ueber den neuen Kreuzer erzählt die „Köln. Ztg.“ noch:

Es ist der erste deutsche Kreuzer eines neuen Typs, angetrieben durch die englische Invinible-Klasse und gleichwertig den Vinienschiffen; dabei von starker Angriffskraft und großer Schnelligkeit; nur der Panzerdeck steht dem Vinienschiff nach. Das Schiff ist der erste deutsche „Invinible“, etwa 17 000 Tonnen groß; denn der

„Blücher“, der offenbar bei den jüngsten Debatten im englischen Unterhaus unberechtigt zu den Invinibles gerechnet wurde, hat etwa 15 000 Tonnen Verdrang. „Blücher“ ist also nicht größer als die englischen Kreuzer „Minotaur“, „Shanon“ und „Defence“. Das neue Schiff hat Turbinen des Systems Parson als erster großer deutscher Kreuzer. Die Ausrüstung und die sonstigen Eigenschaften werden im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten.

### Ausland.

### Die Kriegsgefahr im Balkan.

#### Baron Bienerth über die Krisis.

Der österreichische Ministerpräsident Freiherr von Bienerth hat im Abgeordnetenhaus in ausführlicher Rede den gegenwärtigen Stand des Konflikts dargelegt. Die Ausführungen des Ministers sind in dem gleichen, überaus ruhigen Tone gehalten, der in dem bisherigen Verlauf der gegenwärtigen Krise stets von österreichischer Seite angeklungen ist. Es kann der Regierung in Wien nicht hoch genug angedeutet werden, daß sie um des Heiles Friedens willen die Engagegebund an den Tag legt. Ausdrücklich versichert Baron Bienerth in seiner Rede, daß Österreich keine Feilsche-Politik treibe, daß also von Serbien keinesfalls demütigende Erklärungen verlangt werden würden.

„Ja, der Minister ging noch weiter: „Wir reichen Serbien die Hand! — Das ist wohl das Versprechen, was der solte Donauufer gegenüber dem Mautfallenshändlern vom Drina-Ufer tun kann. Wenn Serbien auch auf dieses letzte und äußerste Entgegenkommen nicht von seinem eigenhändigen Standpunkt abgeht, dann allerdings dürfte sein Schicksal entschieden sein.“ Ueber den Wortlaut der Bienerth'schen Rede wird wie folgt berichtet:

Wien, 22. März. Vor Uebergang zur Tagesordnung gab Ministerpräsident Freiherr von Bienerth im Abgeordnetenhaus folgende Erklärung ab:

„Wie ich bereits in der Vorwoche mitzuteilen in der Lage war, hat die Note der serbischen Regierung unseren Erwartungen nicht entsprochen. Nachdem bisher an uns gelangten Nachrichten habe ich hinzuzufügen, daß die serbische Antwort auch seitens anderer Kabinette als unbefriedigend erachtet worden ist. (Beifall.) Wir haben es unterlassen, auf die serbische Note sofort zu antworten, weil eine umgehende Erwiderung auf dieselbe eine weitere Verschärfung der Situation im Gefolge gehabt hätte. Wir hegen keine aggressiven Absichten und verfolgen keine Feilsche-Politik. Serbien hat demnach nochmals Zeit, über seine Lage klar zu werden und uns gegenüber einzutreten. Wenn wir aber auch, wie aus dem Gesagten hervorgeht, forsahren, die größte Schuld an dem Tag zu legen, so erfüllen wir doch andererseits nur eine Pflicht gegen uns selbst, wenn wir auf die halbrunde Beendigung des unhaltbaren Zustandes an unserer Grenze (lebhaftes Zustimmung) mit allem Nachdruck hinwirken. Wir bleiben jedoch auch heute unserer bisherigen Methode treu, indem wir Serbien die Hand reichen, damit, wenn dieses zur Erkenntnis seiner Situation gelangt ist, es dies ergreifen kann.“ (Beifall.)

Trotz dieser — anscheinend ziemlich beruhigenden — Erklärung des Ministers herrscht bezüglich der nächsten Zukunft noch immer eine

### Sehr pessimistische Stimmung in Wien.

Wien, 22. März. (Telgr. des „Tag.“) Heute nachmittag wurde am maßgebender Stelle folgende Auskunft erteilt: Die Situation ist um keinen Schritt vorwärts gegangen, man muß vielmehr sagen: die Lage spricht sich zu. Die Bemühungen der Mächte, sich untereinander über die in Belgrad zu stellenden Forderungen zu einigen, sind bisher erfolglos geblieben. Andererseits zeigt sich angesichts dieser Ohnmacht ein immer mehr zunehmendes Selbstbewußtsein und eine andauernde Hartnäckigkeit der serbischen Regierung.

Eine jetzt wiederkehrende Erregung in den meisten Meinungen ist es, daß offiziös veräußert wird, man sei auf dem Wege zum Frieden, während in Wirklichkeit die Kriegsrüstungen auf beiden Seiten mit aller Energie betrieben werden. Das Gesamtresultat, das aus den nachstehenden Meldungen zu sehen ist, läßt keine allzu große Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zu:

Wien, 22. März. Die letzten Nachrichten aus Belgrad lassen kaum mehr daran zweifeln, daß Serbien entschlossen ist, nicht nachzugeben, und insbesondere direkte Verhandlungen mit Österreich abzulehnen wird. Demgemäß erscheint, so wie die Dinge heute liegen, die Aktion der Mächte aussichtslos. Trotz alledem hält man in höchsten Maßgebungen den Kreisen an der Hoffnung fest, daß Serbien noch in letzter Stunde Vernunft annehmen wird.

Budapest, 23. März. Selbstamerweise wird offiziös demontiert, daß vorgelesen ein gemeinamer Ministerialbescheid gefunden habe. Aus zuverlässiger Quelle verlautet jedoch,

Wenn Sie schönen, reinen Teint und zarte, weisse Hände zu besitzen wünschen, so waschen Sie sich täglich mit der aus Hühnerrei bereiteten **RAY-SEIFE** (Deutsches Reichspatent Nr. 112456, und 122854). Die wunderbare Wirkung, welche die in der **RAY-SEIFE** enthaltenen kostbaren Bestandteile des Hühnerreies auf die Haut ausüben, macht sich schon nach kurzem Gebrauche in überraschender Weise bemerkbar. Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pfg. — Ueberall erhältlich.



daß in der vorliegenden in Wien abgehaltenen gemeinsamen Beratung der Minister beschloffen wurde, auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte zur Durchführung einer Intervention in Belgien nur bis zum Donnerstag zu warten. Graf Fogorah wird also am Donnerstag, spätestens am Freitag dem Belgischen Kabinett eine Note überreichen, in der er abermals, nur in energischeren Worten die Zustimmung der bekannten Stupistina-Aktion und sofortige Abweisung fordern wird. Zur Erfüllung oder Ablehnung dieser Forderung wird eine dreitägige Frist gewährt. Es wird also doch eine Art Ultimatum gestellt werden.

**Wien, 23. März.** Die Rüstungen dauern fort. Die gestrige Nummer der „Wiener Arbeiterzeitung“ wurde wegen eines Berichtes über den Ausmarsch eines Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 84 konfiszirt. Es wurde in dem Bericht behauptet, daß die Behörde, um den Hofkriegsrath von ihren Angehörigen zu verzeihen, die Zeit des Soldaten von ihren Angehörigen zu verzeihen, die Zeit des Hofkriegsrathes statt auf 11 Uhr vorm. auf 3 Uhr nachm. angegeben hätten. Auch gestern trafen hier viele Referenzen aus der Provinz ein. Der Kaiser und der Thronfolger ließen sich wieder eingehend Bericht über die Lage erstatten. An der russischen Grenze werden die Armeekorps aus Krassau, Wien, Kreßburg und Temeswar verlamelt. Es geht das Gerücht, der Thronfolger werde das Oberkommando übernehmen. Das Wiener Militärarchiv ist heute geöffnet worden. Das fast alle Offiziere zu ihren Truppenteilen einrücken mußten.

**Wien, 23. März.** In hiesigen militärischen Kreisen ist die Nachricht eingegangen, daß es in Belgien im Falle der Annahme der österreichischen Forderungen durch die Regierung zu einem militärischen Zusammenstoß kommen könnte. Auch aus diesem Grunde hält man hier eine Beschleunigung der Aktion für wünschenswert, da der Sturz der serbischen Regierung aus einem solchen Anlaß ein militärisches Einschreiten notwendig machen würde.

**Belgrad, 23. März.** Während offiziell und offiziös verheißt wird, Serbien werde sich dem einmütigen Willen Europas unterwerfen und den Rückzug antreten, trifft man doch unangelegte Kriegsmaßnahmen. Die Stimmung im Volke und in der Armee ist überaus erregt. In Mokraza stehen angeblich schon 40 000 Mann gutbewaffneter Truppen, die bereit sind, nach Serajewo zu marchieren.

**Paris, 23. März.** Nach Bericht aus Belgrad: Der Abgeordnete Nidichitz habe dem Kabinett die Frage gestellt, ob er es nicht für angebracht erachte, die Mobilisierung zu verweigern. Er meinte, obgleich Serbien kein Schutz der Mächten anrathet, habe, sei es trotzdem notwendig, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um so mehr, als die österreichischen militärischen Maßnahmen augenscheinlich dazu dienen, einen diplomatischen Druck auszuüben. Der Kabinettsgesetz wird erst heute auf die Anfrage Nidichitz's antworten.

### Der Poststreik in Frankreich.

Die Hoffnung, daß der gestrige Tag ein Ende des Ausstandes bringen werde, hat sich als trügerisch erwiesen. Noch immer ist eine Verbindung zwischen den Ausständigen und der Regierung nicht erzielt, und noch immer ist Paris infolge der Postunterbrechung den Streikenden ohne Post und Telegraph. Ueber die gegenwärtige Lage wird berichtet:

**Paris, 22. März.** Die Versammlung der Ausständigen, die heute vormittag stattfand, beschloß fast einstimmig, den Streik fortzusetzen, und legte in der Tagesordnung den Streikfomite die Verpflichtung auf, die Mobilisierung mehr zu lassen, die nicht von der Versammlung autorisiert würden. Nach den Mitteilungen der Abendzeitungen stimmten für den Streik 9000 Beamte, die nach Beendigung der Versammlung demonstrierend vor das Ministerium des Innern zogen. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß das Scheitern der gestrigen Verhandlungen die Lage verschlimmert hat. Die Regierung war gestern bereit, den Streikenden nach Möglichkeit entgegenzukommen. Nachdem als Hauptbedingung nun nicht mehr die Aufhebung der Vorratensbeschränkungen, sondern die Demission Simons verlangt wird, bleibt der Regierung, wenn sie nicht abtanke will, nichts anderes übrig, als dieser bestimmten Forderung eine bestimmte Weigerung entgegenzusetzen.

Diesem Standpunkt vertheidigten heute nachmittag in der Kammer die, die wieder ganz der Belpredung des Streikes gewidmet war, die Minister Clemenceau und Barthou. Mit großer Energie sprachen beide es aus, daß jetzt von einem Nachgeben keine Rede mehr sein könne. Der Ministerpräsident fand durch den nachdrücklichen Ernst, mit dem er sprach, starken Beifall.

Leider ist der bereits erlittene Schaden nicht wieder gut zu machen, und die Erbitterung beider Parteien steigt. Schon schreibt der „Temps“: Die öffentliche Meinung ist dieser parlamentarischen Komödie überdrüssig. Das wird noch deutlicher gesagt werden, wenn die Verhältnisse im Volkverkehr sich nicht bald bessern. Das Telephon ist wieder zu benutzen, aber mit Mühe. Die keine Benutzung fast unenträglich machen, an eine rechtzeitige Antunft der Telegramme ist nicht zu denken, der Briefverkehr funktioniert unvollkommen, und die Zeitungen aus dem Ausland treffen überhaupt nicht ein.

**Miens, 23. März.** Ein Soldat, welcher zur Verbesserung der Telegraphenlinien in der Nähe des Bahnhofs von Vivas auf Posten stand, gab drei Schüsse auf zwei Personen

ab, welche gestern abend verurtheilt, die Telegraphenleitungen zu erschüttern und die Leitungen zu durchschneiden. Es gelang jedoch nicht, die Schuldigen festzunehmen.

### Zur Neutralität der Türkei.

**Paris, 23. März.** „Echo de Paris“ meldet aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Großvezir Hilmi Pascha bezüglich der Frage der türkischen Neutralität im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges. Es wurde eine Vereinbarung erzielt, wonach die Türkei die Neutralität aufrecht erhalten werde.

### Kleine Tagesnachrichten.

— Einer hochgeleiteten Persönlichkeit gegenüber, die in der jüngsten Zeit von Paris empfangen wurde, äußerte sich Kaiser Nikolaus mit ziemlicher Bestimmtheit über das Befinden der Zarin. Er bedauerte, daß die Kaiserin ihn auch diesmal nicht empfangen könne, da er auf Anraten der Ärzte keine Gemächlein gebeten habe, überhaupt keine Besuche mehr zu empfangen. Seit der Haavarie der kaiserlichen Jagt in den finnischen Schären (die auf ein Unentschieden zurückgeführt wurde) lie die Kaiserin sehr nervös, sie könne ihr seelisches Gleichgewicht und ihre Ruhe gar nicht mehr wiederfinden.

### Vermischtes.

**Eine interessante Verlobung.** Olga Wittor hat sich mit dem praktischen Arzt Dr. Hubert Gretz aus Würzburg verlobt. Die entstehenden Reiden Schiffsbrüder. Vom Untergange des deutschen Vollschiffes „Margareta“, das in der Nordsee von dem Dampfer „Martor“ angekratzt wurde und innerhalb weniger Minuten sank, hat ein Mann der Besatzung einen holländischen Berichterstatter folgende ergreifende Schilderung entworfen: „Wir hatten eine schwere Reide gehabt. Schon viele Monate waren wir unterwegs. Am 30. Oktober des vorigen Jahres war unser Schiff von Jaique in Chile nach Hamburg abgeleitet. Beinahe fortwährend hatten wir schlechtes Wetter, und die Seemannschaft unseres Kapitän's Wohlers war vor schwierige Aufgaben gestellt. Am 8. März fuhren wir von Dover, unserem letzten Hafen ab und würden am nächsten oder übernächsten Tage in Guxharen eingelaufen sein. Der Dienst war nicht so schwer, das Bardeleben gemüthlich. Das zweiährige Töchterchen des Kapitän's Wohlers war der Lieblichst aller und hat uns manche Stunde der langen Fahrt verüßert. Ebenso, wie unsere treue Dogge, der einer von uns dann sein Leben verstanden sollte. Am Sonnabend abend um 9 Uhr bei schrecklichem Schneegestöber geschah der Zusammenstoß. Der fremde Dampfer fuhr quer in die „Margareta“ hinein, und sofort löschten die Wogen in das Schiff. Es war kein Gedanke an Rettung. Nur schwer läßt sich erzählen, was geschehen ist, jeder dachte nur an sich. Wir wußten nichts weiter, als daß von bestimmten Maßnahmen keine Rede sein konnte, es ging alles so schnell. Einige von uns haben noch einen Rettungsgürtel erwischt können, auch der Kapitän und seine Frau, aber ob sie zu lange nach ihrem Kinde suchen mußten oder von dem übertrübten Schiffe sofort abgeglitten sind, wissen wir nicht — sie sind beide ertrunken. Von den Gereiteten haben die meisten freiwillig den Sprung ins Wasser gewagt. Sie konnten alle gut schwimmen, bis auf einen. Dieser sank bereits in die Tiefe. Da schloß er sich plötzlich in den Krüger gegriffen und wurde über Wasser gehalten. Er hat den Krüger als eine Viertelstunde über Wasser gehalten, so lange, bis sie auf einer der Schulpuppen das starke Gefäßstich, das das große Tier verurtheilte, gestoppt hatten. Nun wurden Mann und Hund zugleich in das Boot gezogen; denn das Tier ließ nicht eher los, bis sie beide in Sicherheit waren. Der Herr der Dogge, der Kapitän, ist tot, doch der Mann, den sie gerettet hat, will das Tier bei sich behalten. Ungefähr 15 Minuten mußten die meisten Schiffsbrüder, bevor sie die Lichter der Schiffe erloschen, schwimmen, bis sie gerettet wurden. Doch viele konnten es so lange nicht aushalten, sie mußten den Rettungsversuch aufgeben und versanken in das kalte Grab. Wir haben ihr Geschick und Stöhnen gehört, doch ergreifender, unergreiflicher war der Ruf einer Kinderstimme, den wir alle vernahmen, bis er erstarb: „Mama, Mama!“ Es war das Kind des Kapitän's. Vater und Mutter waren bereits ertrunken. Das Kind fand noch auf dem sinkenden Schiffe und rief nach seiner Mutter! Der Kapitän und seine Frau, die in anderen Umständen war, wurden, einige Stunden nach dem Untergang, von einem Schwedener Fischerboot, aus Rettungsgründen treibend, gefunden; sie lebten noch einige Augenblicke, starben aber trotz aller Besorgungsversuche der Fischer. — Nach einer anderen holländischen Meldung hat der Kapitän anfänglich sein Kind auf den Schultern gehalten, das ihm aber wohl früher, als er vor Räte mehr und mehr erstarb, entglitt.

**Großfeuer.** In Hamburg in einem fünfständigen Speicher der Daniellstraße kam ein Großfeuer aus, das trotz um sich greifend, eine große Menge Zuteilte, für mehrere hunderttausend Mark Baumwolle, sowie große Mengen Zucker und sonstige Kolonialwaren fielen den Flammen zum Opfer.

**Schiffsstatistrophe.** Der Hamburger Dampfer „Christiana“ ist südlich von Altona gestrandet. Das Dampfschiff „Brennen“ ist sofort ausgelaufen, um dem drohenden Schiff das eine Vollladung Getreide an Bord hat, Hilfe zu bringen. Nach ein Vorstoß vom Ballen zum Nordpol. Die Fortschritte, die das vergangene Jahr in der Entwicklung der letzten bahnen Luftschiffe und der Flugmaschinen gebracht hat, scheinen die Polarforscher sehr zu ermutigen. Nicht nur Wellman bereitet einen neuen Versuch vor, mit dem letzten Luftschiff zum Nord-

pol vorzudringen, sondern auch ein Mitglied der Pennsylvania-Universität, George C. Nish, rüßt sich, wie ein Mann in Philadelphia berichtet, zu einem Vorstoß im Ballon zum Nordpol, den er im nächsten Juli unternehmen will. Mit drei Ballons und einer Flugmaschine will er zunächst nach Spitzbergen aufbrechen.

### Briefkasten.

**(Ueber Anträge ist die Abonnementszahlung beizulegen.)**  
**Steuerfrage.** Frage 1. Was muß jemand tun, der über 3000 Mark jährliches Einkommen besitzt, bisher jedoch nur 20 Mark Steuern bezahlt hat, und keine Aufforderung zur Einschätzung ertheilt, und sich insoweit im neuen Jahre zum alten Satz veranlagt sieht resp. sehen würde.  
**Antwort:** Eine Person mit über 3000 Mark Einkommen braucht nicht zu deklarieren, wenn sie keine Aufforderung dazu erhält. Sie kann entweder freiwillig eine Steuererklärung abgeben oder aber in gleicher Weise wie bei zu hoher Veranlagung, auch gegen die zu niedrige Veranlagung Einspruch erheben. Der Fristenlauf ist der gleiche. Eine Verpflichtung dazu besteht gleichwohl nicht.

**Frage 2.** Was hat der Herr für Unannehmlichkeiten resp. für Strafen zu erwarten, wenn die Behörde nach Aufforderung Einsicht in seine Verhältnisse bekame und es festgestellt würde, daß z. B. für 2 Jahre à 3000 Mark Einkommen keine Steuern gezahlt wären?  
**Antwort:** Unannehmlichkeiten oder Strafen sind in dem gegebenen Falle nicht zu erwarten, es würde höchstens im Berichtungsverfahren die Steuerhörsitzung auf 3 Jahre nachgezogen sein. (S. 86 Eint.-G.)

**Frage 3.** Ist ein Kaufmann respektive Gewerbetreibender, wenn er eine einfache Buchführung führt, nur nach dem Ergebnis des letzten Jahres zu veranlagten, und kann eine nach dem Durchschnitt von 3 Jahren berechnete Gewinnerrechnung nachträglich als nicht zu Recht bestehend angefochten werden?  
**Antwort:** Ein Kaufmann oder Gewerbetreibender mit einfacher Buchführung ist nach dem Ergebnis des verfloßenen Geschäftsjahres oder Kalenderjahres zu veranlagten.

**Frage 4.** Kann ein Kaufmann zu doppelter Buchführung gezwungen werden, wegen Steuerlücke?  
**Antwort:** Zu der für bestimmte Kategorien von Handelsgeschäften vorgeschriebenen doppelten Buchführung kann ein Kaufmann pp. seitens der Steuerbehörde nicht angehalten werden. Im Eint.-G. besteht eine derartige Vorschrift nicht.

**Ein. Bitterfeld.** Der Komponist Puccini ist in Lucca geboren. Puccini Dyer „Bohème“ erschien zum ersten Male auf den italienischen Bühnen im Jahre 1897. In Halle fand die erste Aufführung dieser Oper 1907 statt. — Wann die Premiere von „Madame Butterfly“ in Halle war, können wir Ihnen leider nicht sagen.

**K. 221. Halle.** Die nächste Vorstandssitzung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ findet am 8. Juni d. J. in Dresden statt.

**Anfrage:** Ist es nötig, bei Umschreibung einer Hypothek einen Rechtsanwalt zuzuziehen, oder läßt sich das Geschäft ohne solchen abwickeln? — **Antwort:** Nötig ist die Zuziehung eines Juristen nicht, doch kann nur dringend empfohlen werden, einen Notar mit der Ordnung der Angelegenheit zu betrauen.

### Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelssteil: Edwin Alexander Kaß; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Nach wünschenswert empfehlen wir unsern Lesern das ausgezeichnete Selbstunterrichtswerk „das Konseratorium, Schule der gesamten Musiktheorie“, das sich ebenso wie die im Verlage von Bonneh & Hagedorn in Potsdam bereits erschienenen Selbstunterrichtswerke der Methode Rastin gegenständig erweist. Hervorragende Professoren, Künstler und Musiklehrer haben allen, die im Beruf oder aus fernliegenden praktischen Musik ausüben, sowie allen Freunden der Tonkunst wohl kaum überstößene Gelegenheit gegeben, sich mit der gesamten Musiktheorie gründlich und auf bequeme, billige Weise bekannt zu machen. Es wird gelehrt: Harmonielehre, Musikal. Formenlehre, Kontrapunkt, Kanon, Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung zum Dirigieren und Musikgeschichte.

So je dem dies Werk, das dank der leicht verständlichen Darstellung, der eingehenden Lehrmethode und des vollkommenen Inhalts den Besuch von Konseratorien in den musiktheoretischen Fächern in vollendetem Maße ersetzt und einen außerordentlich guten Erfolg verbürgt, allerseits bestens empfohlen.

Gebr. Zorn, Großh. Buchhändler, St. Steinstr. 9, empfehlen

## Metzner, Spec.

in seinen und seinen Qualitäten. Besondere Mitteilungen S. 46 250 pro Pfd., kräftig u. ausgiebig, u. à 3/5 350 pro Pfd., mild u. aromatisch.

# Möbelfabrik C. Hauptmann

Inh. F. Krameln & W. Kästel.

Atelier für moderne Raumkunst

:: und Innendekoration ::

Poststrasse 3.

Zwanglose Besichtigung höll. erbeten.

Kl. Ulrichstr. 36a u. b.



# Den Kopf zerbrechen werden Sie sich,

wenn wir Ihnen nach beliebiger Photographie (auch Gruppenbild) eine elektrisch-photographische Vergrößerung zusenden, die kartonfrei und ohne Retouche hergestellt, nicht mit den von Photographen gelieferten Bildern zu vergleichen ist. **Ueberzeugen Sie sich** und verlangen Sie ein **fast lebensgroßes Probebild (34x42) gratis.** — Für unbeschädigte Rücksendung Ihrer uns einsendenden Photographie garantiert Ihnen unsere handelsgerichtlich eingetragene Firma. Wir sind überzeugt, dass wir Sie und Ihren Bekanntenkreis in Zukunft zu unserer Kundschaft zählen können. Es genügt, wenn Sie nachfolgenden Gutschein ausfüllen und mit einem Bilde nebst 60 Pfg. für Verpackung, Porto usw. in Briefmarken an uns einsenden, worauf Ihnen binnen kurzer Zeit unsere Vergrößerung portofrei und ohne jede Kosten oder Verpflichtungen zugehen wird.

Hochachtungsvoll

**Deutsche Kunst- u. Vergrößerungs-Ges. m. b. H., Berlin N. 37.**

Hier abtrennen!

## Gutschein für die Leser der Saale-Zeitung.

**Deutsche Kunst- u. Vergrößerungs-Ges. m. b. H., Berlin N. 37, Schönhauser Allee 617.**

Laut Ihrem Ausnahme-Angebot liefern Sie mir nach beiliegender Photographie ein photographisch vergrößertes Bild, Grösse 34x42 cm. Beiliegend 60 Pfg. in Marken oder 85 Pfg. per Nachnahme, wobei ich bemerke, dass ich keine weiteren Kosten trage.

Adresse recht deutlich.

Vor- u. Zuname: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Poststation: \_\_\_\_\_ Strasse Nr. \_\_\_\_\_

Auf die Photographie die Adresse schreiben.

Kabinettlicher Kosten 20 Pf. Porto.

An die

### Staatlich genehmigte Unterrichts-Anstalt

zur Vorbereitung für das **Einj.-Freiw.-Examen**, sowie für alle Klassen höh. Lehranstalten (Sexta bis Prima inkl. Abiturium, besondere Damenklassen) von

**Dr. Herm. Krause** in Halle a. S., Heinrichstr. 14.

Pension. **Program.**

**Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul.**

3 Monate, Herrl. Lage, Prospect frei. Beste Kurfolge durch Anwendung der physikal. Heilmethode (Naturheil-Methode) bei Nerven, Magen, Darm, Herz, Leber, Nieren, Blasen u. Gefäßkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Neurosität, Bliesucht, Blutarmut, Zuckerkrankheit, allen Frauenkrankheiten usw. Bilz's Naturheilband, 1/2, 211 Pf. Exempl. versandt.

### Seminar-Kindergarten, Harz 13. Anmeldungen täglich. 3055

## Gudrun.

Uebersetzt von Karl Simrod. Mit einer Vorberetung.

Broch. 75 Pf., in Leinenband 1.10 Mt., in besserem Einbande 1.50 Mt., in Geschenkbund 1.75 Mt.

Gudrun, dieses große Epos aus dem Sagenkreis der Nordsee, das Gedicht von der Trone, wird recht bestichend auch wohl „Die Nebenbuhlerin der Nibelungen“ genannt; es bildet gewissermaßen ein Seitenstück zum Nibelungenliede. Die hier vorliegende treffliche Simrod'sche Gudrun-Uebersetzung, die einer weiteren Umgestaltung in nicht beabsichtigt, schließt sich dem Umfang in unserer Bibliothek der Gesamtliteratur erschienenen Nibelungenliede in der Ausstattung ganz an und darf derselben weiten Verbreitung nicht sein, wie dieses.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Halle a. S. **Otto Kandel Verlag.**

### Wo kein Gas

im Hause können Sie mit einem **Bonold-Gasapparat D. R.-Pat. Thiem & Töwe** alle Vorteile erreichen, wie sie der Anschluss an eine Gasleitung voraussetzt. 50 Herzen Glühlicht kosten pro Stunde nur 1 Pfennig.

General-Vertreter größeres Bezirke:

**C. G. Hölzke, Halle a. S., Frankfurterstr. 7.**

### Arbeitsmädchen

**Heilbrun & Pinner, WeißstraÙe 22.**

## Buchdruckerei Otto Hendel HALLE a. S.

Gr. Brauhausstr. 17 O Fernsprecher 1133

empfehl ich zur Herstellung

### aller graphischen Arbeiten

für geschäftlichen und privaten Gebrauch von der einfachsten bis zur geschmackvollsten Ausführung unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unsere **Bauabteilung** für die von Herrn Wühlenbecker **W. Laube**, Großbrennerei-Besitzer, zu errichtende **Ueberlandzentrale** eröffnet haben. Installationen von elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen im Anschluß an die Ueberlandzentrale-Brennerei führen wir ebenfalls aus und halten uns bei der Ausführung hierfür bestens empfohlen. Zu jeden Zuständen gerne bereit. Ingenieurbüro und Maschinenfabrik **W. Laube**, Hebra a. U., „Brennerei-Ofen“, Fernsprecher 48.

### Sachsenwerk, Licht- u. Kraft-Aktiengesellschaft, Dannebergweg.

### Für den Verkauf von englischen Hematite- und Gießerei-Rohreisen sowie

### Schwedischen und englischen Spezial-Rohreisenarten

ein bei der in Frage kommenden Oberleitungsart der Provinz Sachsen und der hiesigen Stationen vorzüglich eingeführt, erfahrene Vertreter mit entsprechenden Branchenspezifischen gelücht. Best. Angebote unter Vp. 1801 an **Sachsenwerk & Co.**, H. G., Berlin W. 8. werden.

### Nationalbank für Deutschland. Bilanz per 31. Dezember 1908.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse	9181329	Aktion-Kapital	80000000
Sorten und Coupons	2890750	Gesetzlicher Reserve-Fonds	11230000
Guthaben bei Banken und Bankiers	10418050	Reserve-Fonds II	10000000
Wechsel	50830713	Bearbeitungs-Pensions-u. Unterstütz.-Fonds	1096111
Reports u. Lombards	34088784	Ueberhoben-Dividend.	11411
Eigene Wertpapiere	21171603	Accept u. Schecks	50883500
Konsort.-Beteiligung Debitoren in laufender Rechnung	33201210	ausserdem Bürgschaften	145504850
gedeckte M. 129076175.62		Depositen-Gelder	38859001
ungedekte M. 195700000	139940175	Gewinn . . . . .	8539780
ausserdem Bürgschaftendebitoren M. 9289476.90			
Motoren	100		
Bankgebäude Behrenstrasse 68/69			
M. 50000000			
— Hypotheken rückzahlbar 1. Juli 1909			
M. 21500000	3450000		
	334118756		334118756

### Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1908.

Debet.		Kredit.	
Verwaltungskosten		Gewinn-Votr. v. 1907	203054
einschl. Post, Depeschen u. Stempel	2575188	Gewinn aus Wechsel-Konto	2801706
Steuern	404146	Gewinn aus Zinsen-Konto	3521321
Abschreibung a. Konten-Korrent-Konto	210560	Gewinn a. Provisions-Konto	3082073
Abschreibung a. Mobilien	12401	Gewinn aus Effekten-Konten	515500
Abschreibung a. Bankgebäude Behrenstrasse 68/69	78055	Gewinn aus Sorten-u. Coupons-Konto	60039
Gewinn-Saldo	683783		
	10194195		10194195

Berlin, den 31. Dezember 1908. **Direktion der Nationalbank für Deutschland.** Stern. Witting. Schiff.

### Seminar für Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen.

Direkt. Pastor am R. Mayer, Schulinspektor a. D. Ausbildung 1/2 u. 1 Jahr, Beginn des Kurses im April. Pension im Hause. Sprachunterricht: Latein, Französisch (Französisch im Hause). Prospekt frei.

**Friedrichs-Polytechnikum Gothen (Anhalt)**  
Programm durch das Sekretariat.

### Königsfeld. Privat-Mädchenschule.

Halle, Lindenstraße 66. Anmeldungen neuer Schülerinnen am Ostertermin werden entgegengenommen. — Im Französischen kann die Schülerin einer unteren Klasse angehören, wenn die Ausbildung in dieser Sprache nicht ausreichend ist. L. Staabs, Schulvorsteherin.